

A woman and a man are walking a herd of cows on a gravel path through a dense forest. The man, on the left, is wearing a brown t-shirt with a 'Pinewood' logo and dark pants. The woman, on the right, is wearing a black tank top and blue jeans. They are surrounded by tall evergreen trees and lush green foliage. A small dog is also visible on the path.

Frisches Grün. Pustertaler Sprinzen - man erkennt sie an den „Sommersprossen“ - werden von Andi und Kerstin auf eine neue Weide geleitet, denn dort lockt das saftige Futter.

Unsere Bauern



VOM WAHREN LUXUS

Ein wenig entrüsch liegt der Gössler-Hof an einem Steilhang gegenüber der Gleinalm bei Graz. Dort wohnt Familie Schicker mit Schafen, Rindern, Ziegen, Pferden und Hütehunden, die nach der Zauberpfeife tanzen.

TEXT: TOBIAS MICKE FOTOS: MICHAEL REIDINGER



Vogelperspektive. Aus der Luft betrachtet, flößt die Lage des Gössler-Hofs direkt am steilen Abhang gleich noch mehr Respekt ein.

Ben liegt flach wie eine flauschige Flunder im Gras. Regungslos. Na ja, bis auf die hechelnde Zunge und den leicht zuckenden Schwanz. Ansonsten aber gespannt wie ein Pfitschpfeil. Mo liegt auf der anderen Seite der Wiese. Man sieht ihn zwischen den hohen Halmen kaum. Umgekehrt scheint ihm dafür nicht die geringste Kleinigkeit zu entgehen. Die Ohren gespitzt. Die Rute gespannt.

Die Hunde warten.

Dann endlich das ersehnte Pfeifsignal. Ben saust los. Die Schafe vor ihm her. Mo zuckt nur mit einem Schlappohr. Das war nicht sein Pfiff, nicht sein Signal.

Aber er kommt dann doch, sein Pfiff. Mo fliegt über die Wiese, die Schafe reagieren wie ein Vogelschwarm. Schwenken kollektiv in eine Richtung. Ben steuert dagegen. Ein paar Pfiffe später, in nicht einmal einer Minute, ist die Herde durch das enge Gatter auf die nächste Weide getrieben. Kerstin muss nur noch die Zauberpfeife aus dem Mund nehmen und das Tor schließen.

Die Zuseher machen den Mund zu. Ein unglaubliches Schauspiel. Eine Show, für

die man beinahe Eintritt zahlen möchte: „Hereinspaziert, Kinder zahlen nichts!“ Besonders wenn man selbst schon am eigenen Leib erlebt hat, wie es ist, so eine Herde irgendwo hinlocken oder -treiben zu müssen. „Meistens wollen die nicht so recht, oder?“, witzelt Kerstin mit einem Augenzwinkern. Man hechelt jedenfalls danach garantiert genau so, wie es jetzt nur Kerstins Border Collies tun. Und die haben – ihrem Hundennaturell nach – Spaß daran.

Kerstin Reichmann-Schicker ist 34, hat einen achtjährigen Sohn und stammt ursprünglich aus Hengsberg in der westlichen Südsteiermark. Nach Übelbach, knapp 30 Kilometer nördlich von Graz, hat es sie der Liebe wegen hinverschlagen. Und das war nicht nur ein Glücksgriff wegen ihres Andreas, den sie vor mittlerweile 15 Jahren bei der Arbeit in einer Spedition kennengelernt hat: Denn ein Jahr danach hörte eine von Andreas' Tanten mit der Berg-Landwirtschaft auf und suchte einen Nachfolger.

Nicht einfach. Denn der Gössler-Hof liegt – so richtig „idyllisch“ – abgelegen an einem Steilhang mit toller Fernsicht auf Gleinalm

und Speikkogel über dem Meislgraben. Die Straße ist naturbelassen, die Anreise im Hochwinter beschwerlich. So etwas muss man – salopp gesagt – schon richtig wollen.

Kerstin wollte. Und über Andis Motivation dazu sagt sie heute im Spaß: „Er muss schon sehr verliebt gewesen sein.“

Kerstins Großeltern hatten einen Bauernhof, den sie als Kind schätzen lernen durfte. Den Berg und das Abgelegene empfindet sie „daher auch als wahren Luxus. Wir waren jetzt vor kurzem auf einem WandaKonzert. Das war wirklich super. Aber ich möchte nicht für alles Geld der Welt in der Stadt leben.“

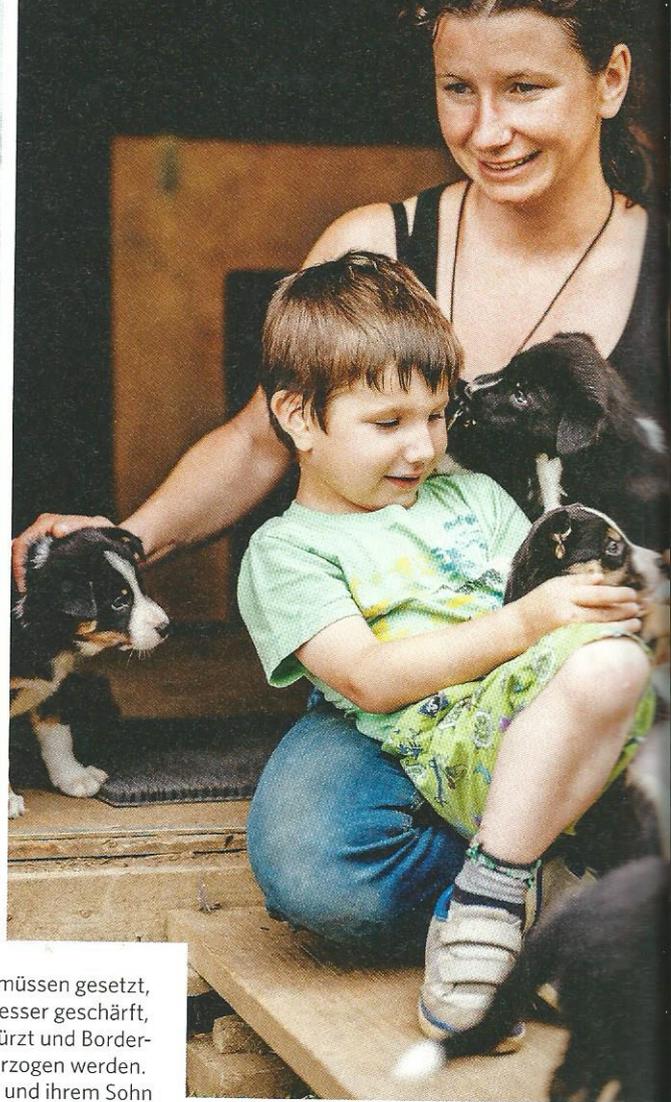
ZWISCHEN BROTERWERB UND TRAUM

Andi wiederum, dessen Vater Zimmerer in Übelbach war, kam in der Jugend immer mit seinem Bruder im Sommer herauf, um den Tanten beim Heumachen zu helfen.

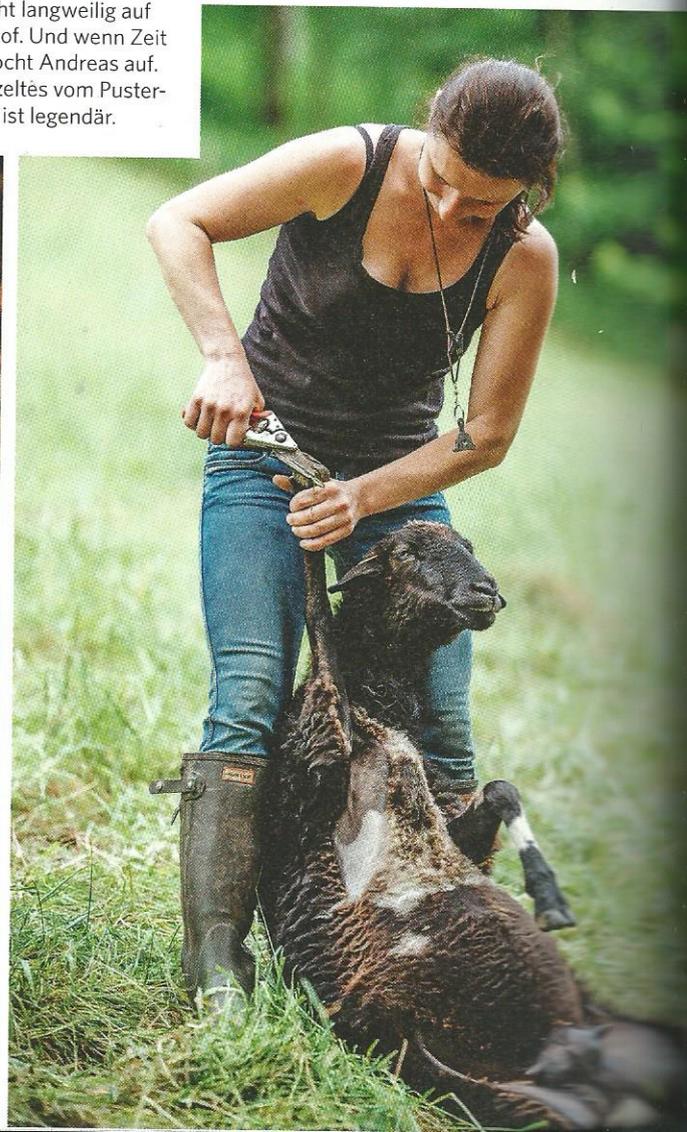
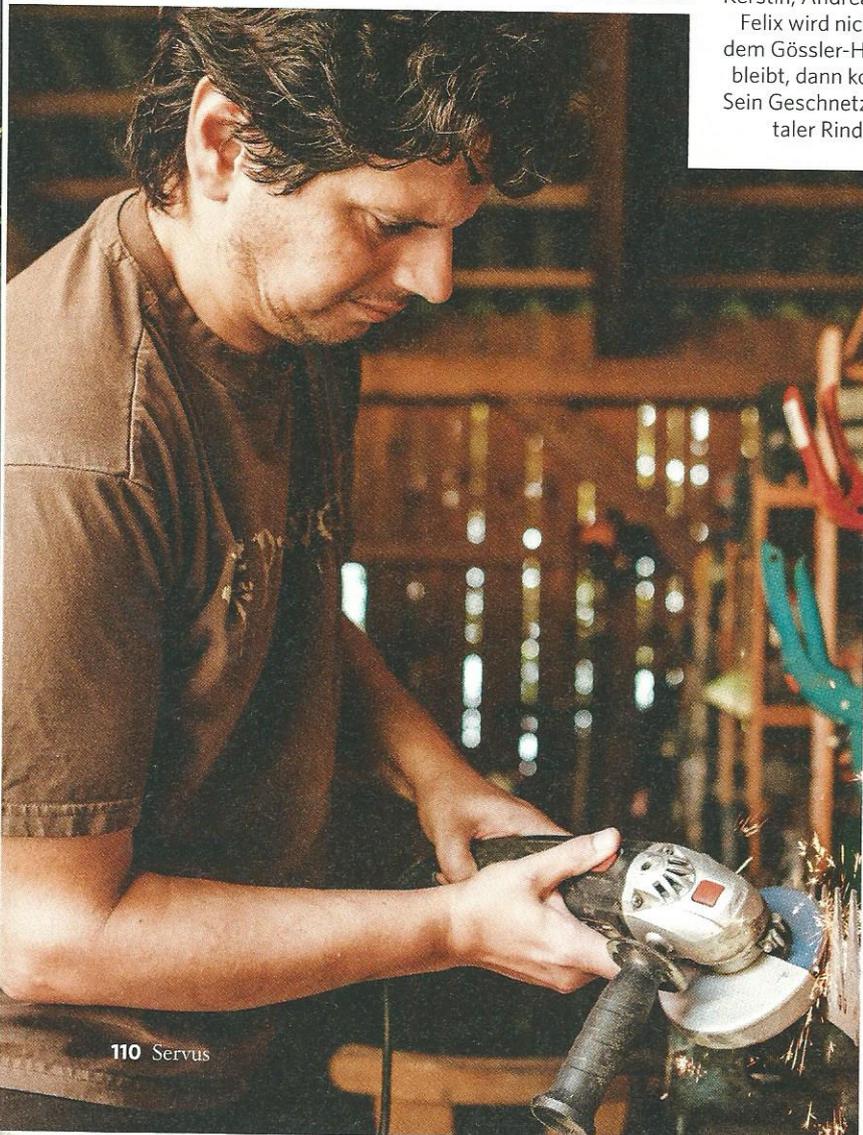
Derzeit muss er zwar noch vor den Vögeln aus den Federn, um als Speditionskaufmann in Wundschuh die Logistik für 25 Lkw abzuwickeln. Aber er ist guter Dinge. Der wilde Spagat zwischen Speditions- ◆◆

Kinderspiel. Kerstin Reichmann-Schicker und Andreas Schicker mit ihrem achtjährigen Sohn Felix und Hütehund Mo. Um ihren Hals trägt Kerstin die „Zauberpfeife“, die das Schafetreiben zum Kinderspiel macht – wenn man weiß, wie man damit umgehen muss.





Vielfalt. Zäune müssen gesetzt, Balkenmäher-Messer geschärft, Schafklauen gekürzt und Border-Collie-Welpen erzogen werden. Kerstin, Andreas und ihrem Sohn Felix wird nicht langweilig auf dem Gössler-Hof. Und wenn Zeit bleibt, dann kocht Andreas auf. Sein Geschnetzeltés vom Pustertaler Rind ist legendär.





Langohr. Esel – das wissen erfahrene Schafbauern – bieten der Herde Schutz gegen hungrige Eindringlinge. Sie sind vorsichtig und gleichzeitig sehr wehrhaft.

arbeit und Nebenerwerbslandwirtschaft – also zwischen Broterwerb und Zukunftstraum – sollte bald vorbei sein.

Denn, so widersprüchlich das klingt, gerade die etwas entrutsche, schwierige und steile Lage des Gössler-Hofs macht den beiden ein landwirtschaftliches Auskommen ohne großbäuerliche Dimensionen vermutlich erst möglich. Kerstin und Andreas haben sich auf gefährdete Nutztierassen spezialisiert: Pustertaler Sprinzen statt Fleckvieh, Krainer Steinschafe statt Merinos und Steirische Scheckenziegen. Ihr Überleben, ihre Zucht und Verwertung und die damit verbundenen Mühen mit Spezialgerät im steilen Gelände sind dem Land und der EU einiges wert. Denn da geht es um die Bewahrung von Kulturgut. „Das ist Teil unseres Einkommens“, sagt Kerstin.

Würden hochwertige Lebensmittel heutzutage das kosten, was sie und die Mühe, die dahintersteckt, wert sind, dann bräuchte es dieses Einkommen auf Umwegen nicht, das von Außenstehenden oft als Almosen hingestellt wird. Kerstin: „Gemessen an ihrem Einkommen, haben die Menschen

früher sehr viel mehr Geld für Lebensmittel ausgegeben. Wäre das Verhältnis heute noch so, könnten die meisten Bauern auch ohne Massentierhaltung gut davon leben.“

SELTENES EXEMPLAR BERGBAUERNBUB

Kerstin und Andi haben jedenfalls keine Mühe, ihr hochwertiges Rind- und Schaffleisch zu verkaufen. Auf den steilen Bergweiden über dem Kleintal sind die Muskelfasern der Tiere im Dauereinsatz, das macht sich später in der Fleischqualität bemerkbar, vor allem, wenn man die richtigen Tierrassen für das Gelände und das Futterangebot auswählt. Was davon übrig bleibt, findet als hochwertiges Futter für Hunde reißenden Absatz. Direktvermarktung, also vom Bauern gleich an den Endkunden, ist da ein wichtiger, wenn auch mit Zeitaufwand verbundener Schlüssel zum Erfolg. Wobei die Nähe zu Graz den beiden Gössler-Bauern schon auch in die Hände spielt.

Apropos Hunde. So wie früher jeder Bauer mehrere Ertragsquellen für sein Auskommen nützte, so ist Kerstins Leidenschaft für Hütehunde ein wichtiges Standbein.

Sie trainiert Border Collies, züchtet sie und bietet voll ausgebildete Hütehunde, in der Fachsprache Koppelgebrauchshunde, zum Verkauf an. Hinzu kommen Seminare, Vorführungen und das Angebot, künftige Familienhunde gemeinsam mit der erfahrenen Trainerin einzuschulen.

Schafe, Rinder, Pferde, Esel, Ziegen, Hunde, Katzen, Meerschweinchen, Kaninchen – all das ist zeitlich sehr anspruchsvoll. Und am allerwichtigsten: Kerstins und Andis Nesthäkchen Felix, der heuer acht Jahre alt geworden ist.

Felix ist auch so ein selten gewordenes Exemplar: Bergbauernbub. Einer von denen, die wissen, dass Fußbälle ein schwierig zu beherrschendes Eigenleben haben. Und, dass beim Spielen das Ballgefühl essenziell ist. Sonst muss man nämlich hinunter ins Tal. Den Ball holen, bevor man weiter Tore schießen kann.

.....
*** Gössler-Hof:** Kerstin & Andreas Schicker,
 Tel.: +43/3125/274 23; goessler-hof.at,
 Kleintal 48a, 8124 Übelbach